

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1890**

7.9.1890 (No. 72)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-947652](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-947652)

ersch. wöchentl. 2 Mal,
Mittwoch und Sonntag.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühr:
für die dreispaltige Cor-
respondenz oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann

für das Großherzogthum Oldenburg.

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 72.

Oldenburg, Sonntag, den 7. September.

1890.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 6. September.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben ge-
ruht, den Hauptamtsassistenten **Kathmann** in Oldenburg
auf sein Ansuchen mit dem 1. October d. J. in den Ruhe-
stand zu versetzen unter Verleihung des Titels Obercontrolleur.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben ge-
ruht, den Förster **Sievers** in Westerstede auf sein An-
suchen mit dem 1. October d. J. in den Ruhestand zu ver-
setzen unter Verleihung des Titels „Revierförster“.

Mit der interimistischen Wahrnehmung des Dienstes
eines **Revierförsters** zu Westerstede vom 1. October d. J.
an ist der Forstcandidat **Bunnies** beauftragt.

Als **Postagenten** sind angenommen worden: der
Kaufmann und Gastwirth **Schmale** in Waddens, der
Kaufmann **Anton Brabant** in Vakum und der Kaufmann
Eduard Zurburg in Neuenkirchen (Oldenb.)

Der diesmonatliche und somit letzte diesjährige Ausflug
des **Obst- und Gartenbauvereins** hieselbst findet am
nächsten Montag über drei Wochen, also den 29. d. Mts.,
nach Bremen statt, zwecks Besichtigung der dortigen Obst-
und Gartenbau-Ausstellung, welche am 27. d. Mts. eröffnet
wird. Wir wollten nicht verfehlen, die Mitglieder des ge-
nannten Vereins auf diese letzte diesjährige Sommer-Tour,
zu welcher der verehrliche Vorstand bereits eine recht günstige
Bitterung bestellt hat, schon heute aufmerksam zu machen,
damit die Teilnehmer an derselben sich frühzeitig genug
vorbereiten können, wobei wir zugleich nicht unterlassen
wollen, zu einer möglichst zahlreichen Theilnahme an diesem
Ausfluge, welcher nebenbei eine passende Gelegenheit bietet,
der gewiß hochinteressanten Nordwestdeutschen Gewerbe- und
Industrie-Ausstellung in Bremen noch einen letzten Besuch,
gleichsam eine Abschiedsvisite zu machen, hiermit aufzufordern.

Der imposante Bau des neuen **Uchtmannschen
Hotels** an der Langenstraße und Staallinie ist bereits so
weit fertig gestellt, daß demnächst die Arbeiten im Innern
werden ausgeführt werden können. Das neue Hotel wird,
wie wir hören, sowohl Gas- als auch electriche Beleuchtung
erhalten. Ohne Zweifel wird das neue Hotel nach seiner
Fertigstellung eine schöne Zierde unserer Stadt werden, und
darf man Herrn Uchtmann demnächst in seinem neuen, mo-
dern, hochgelegenen und allen Anforderungen der Zeit ent-
sprechend eingerichteten Heim ein flottes, lucratives Geschäft,
ohne Prophetengabe zu besorgen, vorherhersagen.

Unser **Singverein** wird am nächsten Montag den
8. d. Mts. seine regelmäßigen Uebungen wieder aufnehmen
und als erstes Werk „Schön Ellen“ von Max Bruch, hier
im Jahre 1882 aufgeführt, einstudiren. Dasselbe ist zur
Ausführung in einem sog. außerordentlichen Konzert bestimmt,
welchem man schon jetzt mit Interesse entgegensehen darf.

Der verlorene **Hoffkoffer**, mit dem sich schon die
Staatsanwaltschaft beschäftigte, weil man denselben gestohlen
wähnte, hat sich wieder gefunden, und zwar in Cutin. Die
Beförderung desselben nach dort ist dadurch entstanden, weil
sich auf dem Koffer noch von früher her ein Expeditions-
zettel Rastede-Cutin aufgeklebt fand.

Im großen Saale des **Uchtmannschen Hotels**
hieselbst ist ein großes internationales **Panorama** auf-
gestellt und heute eröffnet worden, auf welches wir hiermit
besonders aufmerksam gemacht und zum fleißigen Besuch
desselben angeregt haben wollen. Das Panorama wird den
ganzen Winter hier bleiben und in ununterbrochener Reihen-
folge in jeder Woche je 50 Bilder aus allen Theilen der
Erde zur Ausstellung bringen. Sämmtliche Ansichten sind
an Ort und Stelle nach der Natur aufgenommen und ge-
währen das vielseitigste Interesse. Die Plastik und Perspek-
tive der Bilder im Verein mit einer Wiedergabe der natür-
lichen Farben zeigen dieselben in einer Vollkommenheit, wie
solche der Pinsel des Malers nicht hervorzubringen im
Stande ist. Die jedesmalige Zusammenstellung von 50

Bildern behandelt den Theil eines Staates oder einer Stadt
und bildet so zugleich ein außerordentlich interessantes Hilfs-
mittel für geographische Studien. Nachdem wir das Pano-
rama einer eingehenden Besichtigung unterzogen, empfehlen
wir den Besuch desselben hiermit auf das angelegentlichste.

Der **Circus Corth-Althoff** wird, nachdem der
Circusbau so gut wie vollendet, am Freitag den 19. d. Mts.
seine erste Vorstellung geben. Von da an und während des
Hierfeins desselben wird es in unserer Stadt gewiß recht
lebhaft hergehen.

Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede; Man soll sie hören beide! —

Dieser Spruch, den der Altvater Göthe unseres Wissens
in „Wahrheit und Dichtung“ anführt als über oder an dem
Eingange des Frankfurter Rathhaussaales stehend, könnte
Einem einfallen, wenn man die Notiz in der Nr. 70 des
Correspondent (Sonntag den 31. August), betreffend den
finanziellen Ausfall des Preisfestes und Sommer-
festes zum Besten des projectirten evangelischen Kranken-
hauses — „2000 Mark, sage Zweitausend Mark“ — liest,
nebst den daran gefügten Schlussfolgerungen.

Denn, wenn im Anschluß an den gemeldeten hohen Er-
trag an die „vielen reichen Leute in Oldenburg“ die anonyme
Aufforderung geknüpft wird, „größere Summen, als bis
jetzt geschehen, für beflagten Zweck zu spenden“; und
wenn weiter gefolgert wird, „so lange solche größere
Spenden nicht eingehen, werde trotz aller Widersprüche von
anderer Seite nichts anderes übrig bleiben, als in der bis-
herigen Weise fortzufahren und durch Arrangiren von Ba-
zars, Gesellschaftsabenden, Preisfesten und Sommerfesten u. s. w.
die noch fehlenden Mittel herbeizuschaffen“ — so will Ein-
sander doch nicht unterlassen, dagegen zu bemerken:

1) daß dieser „Widerspruch von anderer Seite“ grade
von einer der Gründung eines evangelischen Krankenhauses
in Oldenburg befreundeten Seite, und nicht von einem Ein-
zelnen, sondern als aus dem Sinne vieler Gleichgesinnten
und Gleichgestimmten erfolgt ist;

2) daß zwar keiner von diesen zu den „vielen reichen
Leuten“ dieser Stadt gehört — die also selber sehen mögen,
wie sie sich zu dieser directen Agitation auf ihren Geldbeutel
zu stellen haben — doch aber zahlende Mitglieder des
Krankenhausbau-Vereins sind und somit vor die Frage ge-
stellt werden könnten:

3) ob sie bei solchem agitatorischen Vorgehen, welches
aus der Vergnügungssucht und dem Interessenspiel von
Wirthskleuten und Brauereibesitzern fürs Krankenhaus Kapital
zu schlagen sucht, fernherhin noch gerne und aus Ueberzeugung
der Sache ihr Scherflein widmen können? —

In dieser Zeit, wo doch die Social-Demokratie so viel
Boden gewonnen hat und immer mehr zu gewinnen scheint,
wenigstens selbst diese Hoffnung siegesgewiß ausspricht —
in dieser Zeit sollten ernste und besonnene Männer wahrlich
auch in dieser Rücksicht vorsichtig sein, daß sie der Genuß-
sucht und der Geldmacherei nicht Vorschub leisten unter der
Regide eines guten Zweckes.

„Wollen wir — das ist der Schlusssatz obiger Notiz
in Nr. 70 des Correspondent — das vorgestekte Ziel er-
reichen, und das will doch Jeder, so bleibt kein an-
derer Weg, als der angedeutete, übrig.“

Also hätten wir voraussichtlich noch mehr Preisfesten,
Sommerfeste, Gesellschaftsabende, vielleicht auch bald eine
Lotterie zu erwarten. — Die „Bazars“ ließen sich die
meisten Freunde des Zweckes und „vorgestekten Ziels“ schon
gefallen; sie sind wenigstens anständig. Aber die Allianz
mit Preisfesten, Gesellschaftsabenden, Lotterie könnte Manchem
nichts weniger als anständig erscheinen.

Es führt ein geraderer Weg zum Ziele, mag er auch
stiller und weniger ertragreich sein; derselbe Weg ist auch
stiller und geruhter, weil er reinere Bahnen einhält. Er
heißt: vertrauen, hoffen, anhalten, warten und — resolut
handeln; auch, wo Zeit und Gelegenheit zum günstigen An-
kauf eines passenden Arealis an passender Lage sich dringend
darbieten sollten.

Möge die gute Sache also ihren Fortgang suchen
und — finden! Sie ist eine Ehrensache ebenso, wie von
vornherein eine Nothwendigkeit, so lange die in mancher
Hinsicht antiquirten Statuten des P.-Fr.-L. Hospitals für
unverleglich und unverbesserlich gelten sollen; sie ist auch,

für unsern Kreis wenigstens, eine Landeskirchensache, deren
Erörterung der Oldenburger wie benachbarten Kreisynoden
sehr wohl zusteht. Und in dieser Ueberzeugung soll uns
auch die Ungunst und Abneigung, in welcher die Angelegen-
heit in gewissen maßgebenden Kreisen angesehen wird, im
Geringsten nicht irre machen. — Aber durch Gesellschafts-
abende, Sommer- und Regelfeste, oder Lotterien u. s. w. die
Sache weiter fördern zu wollen, dazu ist sie uns zu gut.

Am morgenden Sonntag, den 7. September, werden
folgende **Sonder-Personenzüge** zu ermäßigten Fahr-
preisen zwischen Oldenburg, Rastede und Zwi-
schenahn gefahren:

1. Von Oldenburg nach Rastede 3.20 und 5.25
Nachmittags, zurück 10.10 Abends.

2. Von Oldenburg nach Zwischenahn 4.00 Nachmit-
tags, zurück 7.25 Abends.

Die Züge halten, mit Ausnahme des Zuges um 3.20
Nachmittags, an der Ziegelhofstraße, sowie bei Wechloy und
Bürgerfeld nach Bedarf an.

Verein für Erbauung eines ev. Krankenhauses.

Jahres-Rechnung 1889.

Einnahme.

Beiträge	M. 3 032.51
ab Restanten	87.50
	M. 2945.01
Zinsen	44.47
	M. 2989.48

Ausgabe.

Drucksachen, Porto, Insertion, Saalmiethe zc. M.	179.93
dem Kirchenrath zu Oldenburg über-	
wiesen laut § 7 der Satzungen	2809.55
	M. 2989.48

Oldenburg, den 3. Juli 1890.

Der Rechnungsführer: Geintr. Troudon.

Die vorliegende Jahresrechnung für das Jahr 1890
haben wir geprüft und richtig befunden.

Oldenburg, den 6. Juli 1890.

R. Basse. J. Lütje.

Landes-Gewerbe-Museum in Oldenburg

im Gewerbehaus Haarenstraße 29.

Das Landes-Gewerbe-Museum in Oldenburg wird er-
halten und geleitet vom Oldenburgischen Kunstgewerbe-
Verein (Vorsitzender: Herr Fabrikant W. Goyer). Director
des Landes-Gewerbe-Museums: Bildhauer G. F. Marten.
Sammlung von Mustern, Büchern und Anschauungsmaterial,
auch Unterricht im Zeichnen und Modelliren, ferner Rath-
s- und Kunststückertheilung in Angelegenheiten des Gewerbes
und des Kunstgewerbes. Geöffnet täglich mit Ausnahme
der Feiertage.

Öffentliche Badeanstalt zu Oldenburg.

Die öffentliche Badeanstalt in Oldenburg (alte Gunts-
straße 6) ist geöffnet: In den Sommermonaten vom 15.
April bis 1. October von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends,
in den Wintermonaten vom 1. October bis 15. April von
7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. An Sonntagen ist
die Anstalt nur Vormittags geöffnet, an Feiertagen bleibt
dieselbe ganz geschlossen. Für Frauen ist die Badeanstalt an
allen Werktagen von 10 Uhr bis 12 Uhr Vormittags und
von 3 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliche Gemädegalerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.

Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.

„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 36.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Der „Post“ wird aus Petersburg berichtet, daß es jeder tatsächlichen Unterlage entbehre, wenn russische, englische und auch französische Pressstimmen über die Ergebnislosigkeit der Reise Kaiser Wilhelms nach Rußland Nachrichten verbreiten. Das Gegenteil möchte die Wahrheit sein. Wenn Kaiser Wilhelm,“ wurde dem Gewährsmann genannter Zeitung von einer mit dem russischen Hof in engster Beziehung stehenden Persönlichkeit gesagt, „etwas erreichen wollte, so hat er es auch erreicht. Allerdings hatten weder der Kaiser Alexander noch Kaiser Wilhelm ein Programm ausgegeben, daß sie um die und die Stunde Politik treiben wollten; aber sie fuhren, ritten, standen mit einander, kurz, sie waren hinreichende Zeit ohne Zeugen zusammen, um sich gegenseitig anzusprechen. Der Verkehr war — ohne alle Redensart — der herzlichste, es wurde während der Zeit des Aufenthalts nur deutsch gesprochen, und der beste Gradmesser für den Erfolg der Reise war Kaiser Wilhelms vortreffliche Laune.“

Der „Reichs- und Staats-Anz.“ schreibt in derselben Angelegenheit: Ueber das Ergebnis der Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit Kaiser Alexander wird dem Reuterschen Bureau aus Petersburg gemeldet: „Gegenüber mehreren Mitgliedern des diplomatischen Korps, welche er im Laufe dieser Woche empfing, drückte v. Siers seine vollständige Befriedigung über die Zusammenkunft in Peterhof aus. Dasselbe, bemerkte er, bilde eine neue und feierliche Bekräftigung der zwischen Rußland und Deutschland bestehenden guten Beziehungen und deren Wirkung werde sicherlich mächtig zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens beitragen.“

Gerüchtweise verlautet, Kaiser Wilhelm beabsichtige, dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke anlässlich seines 90. Geburtstags die Herzogswürde zu verleihen, und zwar würde der zu verleiende Titel an einen der großen Siege der Armee erinnern.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Dienstausweisung, betreffend die Ausübung der Gerichtsbarkeit in dem südwestafrikanischen Schutzgebiet.

Eine vom Londoner „Economist“ angestellte annäherungsweise Schätzung des englischen, französischen und deutschen Afrikabesitzes berechnet den auf England entfallenden Anteil an direktem Besitz, Schutzgebieten und Einflußsphären auf 1 650 000 Quadratmeilen mit 30 000 000 Bewohnern; Frankreich hat 2 720 000 Quadratmeilen mit 17 000 000 Bewohnern, Deutschland endlich 650 000 Quadratmeilen mit einer nicht näher angegebenen Bevölkerungsziffer.

Wenn in der Presse jetzt wiederum der Gedanke der Aufhebung des Welfenfonds erörtert wird, so wird man gut thun, schreibt das „Berl. Frdbll.“, sich gegenwärtig zu halten, daß eine solche Maßregel nicht erstlich in Erwägung genommen werden kann, bevor nicht eine Reihe von unerlässlichen Voraussetzungen erfüllt ist. Soweit ersichtlich, trifft letzteres noch nicht zu.

Der Sonderauschuß für die Militär-Strafprozess-Ordnung hat auch die zweite Lesung des Entwurfs beendet, welche der großen Kommission als Unterlage für ihre Beratungen unterbreitet werden soll. Ende Oktober tritt die große Kommission wieder zusammen. Man sieht dem Ergebnis ihrer Arbeiten mit Interesse entgegen.

Wenn in der Presse erwähnt wird, schreibt das „Berl. Fremdenbl.“, daß nicht nur der Geschäftskreis der Fabrikinspektoren erweitert, sondern auch die Zahl der Inspektionsbezirke vermehrt werden soll, so ist letzteres die notwendige Folge der ersten Maßregel. Allein die Reform wird sich darauf nicht beschränken, sondern nimmt eine zweistufige Organisation nach dem Muster der Medizinal- und Bauverwaltung in Aussicht. Im übrigen schweben über die Einzelheiten die Erörterungen noch.

Aus Anlaß einer Beschwerde eines zur Selbstunfallversicherung verpflichteten Baugewerbetreibenden hat das Reichsversicherungsamt beschlossen, daß die Prämien der selbstversicherungspflichtigen Gewerbetreibenden nachträglich nur für das dem laufenden Jahre vorhergehenden Kalenderjahr von den Versicherungsanstalten der Baugewerks-Vereinigungen beansprucht werden dürfen. Zur Wahrung dieser Frist genügt es, wenn der Vorstand bis zum 31. Dezember des laufenden Jahres den Gewerbetreibenden die Höhe der von ihm für das Vorjahr zu zahlenden Prämien bekannt gibt und ihnen dabei eröffnet, daß dieselbe in die Heberolle für das letzte Vierteljahr des laufenden Jahres werde eingestellt werden.

den Prämien bekannt gibt und ihnen dabei eröffnet, daß dieselbe in die Heberolle für das letzte Vierteljahr des laufenden Jahres werde eingestellt werden.

„Wolfs telegraphisches Bureau“ verbreitet folgendes Telegramm: Die „Breslauer Zeitung“ erhielt auf telegraphische Anfrage von zutändiger Seite aus Hermsdorf und Waldenburg die Antwort, daß wegen mangelnden Kohlenabfahres zwar Feuerstunden eingeführt seien, jedoch nicht, wie einige Blätter gemeldet, größere Arbeiterentlassungen seitens der Waldenburger Grubenverwaltungen bevorstünden.

Einen lehrreichen Begriff von den Schwierigkeiten, mit welchen die nach Amerika ihre Waren versendenden deutschen Geschäftshäuser zu rechnen haben, liefert die Einsicht in ein Schema, dessen ordnungsmäßige Ausfüllung dem nach den Vereinigten Staaten einführenden Fabrikanten von Wollen-, Baumwollen-, Seiden- und Shoddy-Artikeln obliegt, wenn er nicht Gefahr laufen will, seine Sendungen zurückgewiesen und sich sonst noch allerhand Weiterungen ausgesetzt zu sehen. Das uns vorliegende Schema einer Produktionskosten-Berechnung für in Risten verpackte Waren der beliebigen Art verlangt in Mark und Pfennig genaue Angaben über die Kosten der Reinigung und Wäsche des Rohmaterials, für das Spinnen, Spulen, Warpen, Scheren, Weben, Färben, das Verladen, das Wareneichen, Verpackung, Risten, Generalkosten (bei welcher Rubrik noch nicht einmal zu übersehen ist, ob die Beträge für Steuer, Amortisation u. d. darin einbegriffen sind); dann die Gesamtabfertigung für das Schiff, dann 8 pCt. Nutzen, endlich die Angabe des Gesamtkostenbetrags.

Im „Hamb. Korr.“ wird lebhaft darüber geklagt, daß sich mit der mildernden Handhabung des Passzwanges auch die französische Agitation im Reichslande wieder eingestellt habe. Unter den jetzt wieder zahlreicher zureisenden Franzosen sei freiz eine Anzahl von Deuten, welche nur gekommen seien, um ihr Franzosentum herauszutehren, ihren Deutschenhaß auch an mehr beachteter Stelle zu zeigen und, wo es irgend möglich, gegen Deutschland zu agitieren. Ferner habe die Absperrung der Franzosen vom deutschen Reichsland bewirkt, daß viele nach 1870 ausgewanderte Elsaß-Lothringer, der immer wiederkehrenden Reiseerschwerungen müde, ihre jetzt in Deutschland liegenden Güter veräußerten. Ob diese Güterverkäufe in Lothringen, welche einen nicht zu unterschätzenden Faktor für die Verdeutschung Lothringens bilden, nicht jetzt nachlassen werden, sei die Frage. Auch die Anstaltsorte der Vogesen seien in diesem Jahre von Franzosen sehr besucht. Die Folge davon sei eine empfindliche Erkaltung der Beziehungen zwischen Eingeborenen und eingewanderten Mitdeutschen, denn sobald die ersteren mit ihren guten Freunden aus Frankreich in Berührung kommen, schämen sie sich ihrer Bekanntheit mit den Deutschen. Von den Wirten würden die Franzosen in jeder Beziehung bevorzugt. Speisefarte, Unterhaltung, Rechnungen u. s. seien wieder in französischer Sprache.

Belgien. Das Brüsseler „Amtsblatt“ veröffentlicht unter der Ueberschrift Zolltarife einen Erlaß des Königs als Beherrscher des Kongostaates, wodurch Maßregeln zur Kontrolle des Verkaufs und Verschleisses von alkoholischen Getränken an Eingeborene in dem gesamten Gebiet des unabhängigen Staates vorgeschrieben werden, um Mißbräuche zu verhindern.

Frankreich. Pariser Blätter bringen Einzelheiten über die Einrichtung der russischen Geheimpolizei in Paris, die mit der strengen Ueberwachung der nihilistischen Flüchtlinge in Frankreich und überhaupt aller Vorgänge im Pariser Quartier latin, wo viele der nihilistischen Propaganda verdächtige russische Studenten wohnen, betraut sei. Der Chefagent der russischen Geheimpolizei soll ein Jahrgelbalt von 80 000 Francs, ein anderer Beamter 60 000 Francs jährlich beziehen. Unter den Geheimbeamten befinden sich auch Frauen. Die Meldungen klingen allerdings Aufsehen erregend, was aber bekanntlich noch nicht beweist, daß sie auch richtig sind.

Der Marineminister hat eine Statistik über die Havarien in der französischen Flotte anstellen lassen. Demnach erlitten seit dem 1. Januar 11 Schiffe und ein Torpedoboot schweren Schaden.

Großbritannien und Irland. Es ist nicht uninteressant zu erfahren, welches Urteil der in Liverpool zusammen-

getretene Kongress der englischen Trades Unions (Gewerbetreibende) über die durch den Antritt des deutschen Kaisers s. J. einberufene Berliner Arbeiterkongress-Konferenz fällt. Wenn auch zugegeben werden muß, daß, lediglich vom zahlenmäßigen Standpunkt betrachtet, die Vertreter der Gewerbetreibenden nach den diesbezüglichen englischen Verhältnissen nicht als Vertreter der Mehrheit der englischen Arbeiterbevölkerung zu betrachten sind, so raubt dieser Umstand jenem Urteil doch nur wenig an Interesse. Der Bericht des parlamentarischen Comités des Gewerbetreibenden-Kongresses enthält nämlich folgende Stelle über die Berliner Arbeiterschutts-Konferenz: Wir sind nicht geneigt, dieser Konferenz zu große Bedeutung beizulegen, aber sie ist unzweifelhaft ein entscheidender Vorwärtsschritt, und sie befähigte europäische Regierungen mit der verhältnismäßig vorgeschrittenen Stellung, welche die Arbeit in England einnimmt, bekannt zu werden. Wir glauben, daß einige fruchtbarere Ergebnisse der Konferenz in der jüngsten Gesetzgebung in Deutschland, sowie in dem von europäischen Nationen in der Arbeiterfrage und für die Lage der Arbeiter befundeten größeren Interesse sichtbar sind.

In London fand dieser Tage eine größere Versammlung angesehener britischer Schiffseigner statt, welche in ihrer Gesamtheit über ein Kapital von gegen 100 Millionen Pfund Sterling verfügen dürften. Dieselbe nahm einstimmig eine Resolution an zu Gunsten der Bildung eines Verbandes der gesamten Schiffsfahrts-Interessenten des britischen Reiches, welcher sich mit Arbeiterfragen befassen und namentlich den tyrannischen Forderungen der Trades Unions entgegenzutreten soll. Der Hauptsitz der Gesellschaft soll London sein.

Rußland. Aus Nishni-Nowgorod wird berichtet: Ein junger Mensch stellte sich dem Gouverneur Baranow vor unter dem Vorwand, ein wichtiges Geheimnis mitteilen zu wollen, und richtete plötzlich einen geladenen Revolver auf denselben. Der Gouverneur fiel dem Menschen jedoch in den Arm, und die Kugel ging in den Fußboden. Der Verbrecher ist verhaftet und nennt sich Wladimirov.

Der Sklavenhandel in Zanzibar.

Die Schwierigkeiten, welche der Sultan von Zanzibar mit seinem Kampf gegen den Sklavenhandel hat, richten immer wieder die Aufmerksamkeit auf die diesbezüglichen Verhältnisse in Afrika. Wie der „Nat.-Ztg.“ aus Zanzibar geschrieben wird, hatte am 3. v. Mts. der Sultan durch Anschlag am Sultanspalast bekannt gegeben, daß der Kauf und Verkauf von Sklaven aus dem Gebiet des Sultans verboten sei. Die Verordnung war vom englischen Konsul mit unterschrieben. Der Anschlag wurde von den Arabern entfernt. Als derselbe am nächsten Tage erneuert wurde, fordernten die Araber unter Drohungen, unterstützt von tumultuariischen Massenversammlungen vor dem Palast des Sultans, die sofortige Enfristung des Anschlags und die Aufhebung der Verordnung. Der Sultan zog hierauf die Verordnung zurück. In irgend welchen ersten Krawallen ist es aber nicht gekommen.

Es dürfte im allgemeinen kaum bekannt sein, wie schmerzhaft der Menschenhandel im schwarzen Erdteil noch betrieben wird. Auf der Brüsseler Antisklaverei-Konferenz sind Zusammenstellungen gemacht worden, welche ebensowohl den Stempel der Zuverlässigkeit tragen, als auch sehr wesentlich aufklärend in diesem Punkt sind. Dem „Dtsch. Kolonialblatt“ entnehmen wir hierüber folgende Notizen: Es giebt in Afrika drei Hauptgebiete des Sklavenhandels: der östliche Sudan, der westliche Sudan und Zentralafrika nebst den Bassins der großen Seen. Wir ersehen daraus, daß Afrika jährlich etwa 80 000 Sklaven liefert, daß aber durch den Fang und Transport mindestens 400 000 Menschen zu Grunde gehen. Die Sklavensammlungen werden im Westen ausschließlich durch eingeborene Häuptlinge betrieben und die Sklaven teils zum Ackerbau, teils zu Schlachtopfern bei religiösen Feiern verwendet. Im Osten dagegen, wo die Araber die Sklavensammlungen sind, werden die Gefangenen nach denjenigen Ländern des Orients ausgeführt, in welchen die Sklaverei noch gesetzlich besteht, also nach Marokko, Tunis, Tripolis, Arabien, der Türkei und Persien. Seitdem Deutschland, England, Frankreich und Portugal energische Maßregeln zur Bekämpfung des Sklavenhandels zu Land und zur See getroffen haben, darf man hoffen, daß dieser Handel im Laufe der Zeit unterdrückt werden wird.

III. 90. 90a.)

Feuilleton.

Lisbeth.

(Fortsetzung.)

Mit wachsender Lust und täglich sich steigender Aufmerksamkeit empfing sie das Manna, was von seinen Lippen fiel. Von Herbert redete er nicht mehr — er wußte, daß seine Briefe immer seltener die Heimat suchten und seit Wochen ganz ausgeblieben. Bangte ihm vor dem Wiedersehen Lisbeths, war der — Liebesrausch verflogen? Die Welt ist alt geworden, nur die Greise sind jung! sagte der Professor und wuschte sich die Brillengläser, um das junge Mädchen scharf anzusehen. Denn ihre Wangen dünkten ihm längst bleicher als der zartrosige verstreute Apfelflütenschnee draußen in Feld und Garten. —

Dora wurde kränker und kränker, eine fiebernde Unruhe warf sie auf ihrem Lager hin und her, nur Lisbeths Gegenwart schien ihr Beruhigung zu geben. Die schöne stolze Schwester ward meist kurz abgewiesen und mußte Lisbeth weichen. Diese verließ nicht mehr Doras Krankenlager, während Fräulein Adelaide dem Papagei ihr Leid vertraute und sich über die Hintenansehung beklagte. Dabei legte sie den Mosaikschmuck zur Seite, um den Trauerschmuck für alle Fälle zu versuchen.

„Die schönen Tage von Aranjuez sind nun vorüber,“ seufzte sie, sich im Spiegel besehend.

„Vergangene Zeiten!“ bestätigte der Papagei als Echo. Da ließ sich die Kommerziantin melden, um mit Lisbeth zu reden. Fräulein Adelaide ging selbst ihre Pflegebefohlene herbeizurufen.

„Ich komme, um mit Ihnen zu reden!“ begann die Dame, als Lisbeth mit hochklopfendem Herzen das Zimmer betrat, und reichte dem jungen Mädchen die Fingerspitzen der fein behandschuhten Hand. „Ja, ich habe unter vier Augen mit Ihnen zu reden, Kleine, die Sache ist hochwichtig — doch erschrecken Sie nicht allzusehr — Sie erblicken, die Stadtluft greift die Nerven an! Ich glaube, sie ist eben nicht für jedermann.“

Die Mahnung war umsonst — Lisbeth war bleich wie der Tod, und das Herz hämmerte und klopfte, als wolle es alle Hüllen sprengen. Doch sagte sie sich bald und küßte der Kommerziantin die Hand.

„Ich habe heute einen Brief von Herbert erhalten, welcher seine Rückkehr innerhalb der nächsten Wochen in Aussicht stellt. — Von Ihnen schreibt er kein Wort und dies ist der Grund, weshalb ich komme.“

Lisbeth horchte atemlos. „Ich zweifle nicht, daß er geneigt sein wird, sein Wort zu halten, das Wort, was er einmal in Leidenschaft, in Uebereilung gegeben, aber ich glaube nicht, daß seine Gefühle noch dieselben sind.“

„Hat, hat Herbert sie beauftragt, kommen, kommen Sie in seinem Namen?“ fragte Lisbeth stockend und nach Atem ringend.

Die Kommerziantin vermochte nicht zu lügen.

„Gelobt sei Gott!“ jauchzte Lisbeth befreit.

„Ich sagte Ihnen ja bereits, daß er bereit sein wird, sein Wort zu halten, wenn — Sie es verlangen! Aber — fühlen Sie keine Verpflichtung ihm zu entsagen, ihm eine Freiheit zurückzugeben, die er ersehnen muß, weil das Band seiner übereilten Verlobung ihn zu drücken beginnt?“

„So mag Herbert kommen und das Wort sprechen, das Wort, was mich von seinem Herzen reißt! — Ich kenne nur ein Glück und nur ein Elend! Das Glück ist, wenn ich mit Herbert zusammenbleibe und sein treues Weib werde, das Elend des Gegenteils kann ich nicht ausdenken, denn es ist unfähig. So also steht es mit mir. Und von ihm sollt' ich geringer denken als von mir selbst? Von ihm, der so viel Uneigennützigkeit und Redlichkeit in seiner Wahl bewiesen? Nein, gnädige Frau, ich kenne ihn besser — er weiß Treue zu halten!“

Die Kommerziantin kam etwas aus ihrer Ruhe. Sie fuhr mit der Hand über die Sammetmantille, um einige Stäubchen zu entfernen und ihre Verlegenheit zu verbergen.

„Thörichtes Kind,“ sagte sie endlich, „wie wenig kennen Sie die Männer und ihre Liebe, ihre Leidenschaft! — Sie sind schön, vielleicht noch schöner als damals, wo Sie zuerst sein Herz in Flammen setzten. Aber glauben Sie wirklich, daß solch' vergänglichem Gut genügt, um das Leben darauf zu erbauen? — Er wird auch jetzt dem Zauber seiner Leidenschaft sich nicht zu entziehen vermögen, aber er wird sich kalt von Ihnen wenden, wenn der Rausch verflogen! Nur Gleichheit vermag ein dauerndes Band zu weben. — Er wird auch jetzt wieder in Ihren Fesseln liegen, aber auf wie lange?“

Lisbeth rang von neuem nach Atem.

„Das wahre, dauernde Glück besteht zuletzt doch nur in dem Einklang mit allen Verhältnissen des Lebens, in unserm eigenen Gefühl von diesem Einklang. Ihn dem Gegenstand unsrer Neigung unverstimmte zu lassen — das ist auch Liebe.“

„Allmächtiger Gott!“ stöhnte Lisbeth leise.

Der Streitfall zwischen dem Kongostaat und Portugal.

Major Enrique de Carvalho teilt der „Allg. Ztg.“ zufolge mit, daß er im Jahre 1884 von seiner Regierung ausgesandt wurde, um Zamba und Muata-Dambo in Besitz zu nehmen. Er verblieb eine Zeit lang in diesen Gebieten als Vertreter der Regierung, wurde indes 1888 nach Lissabon zurückberufen, wo er nach wie vor den Titel eines Gouverneurs von Muata-Dambo führte. Im November 1889 wurde der Leutnant Sermento zu seinem Nachfolger ernannt. Carvalho beruft sich merkwürdigerweise auf dieselbe Bestimmung des kongo-portugiesischen Vertrages wie die Kongo-Regierung. Seiner Auffassung nach geht aus der Umschreibung der Grenze keineswegs hervor, daß das fragliche Gebiet dem Kongo-Staat zuzurechnen sei. In dem englisch-portugiesischen Abkommen wird ebenfalls dieses Gebiet erwähnt. Die Portugiesen behaupten, daß die britische Regierung in diesem Vertrage ihre Ansprüche auf das Gebiet des Muata-Dambo anerkannt habe, indes geht dies nicht aus dem Wortlaut hervor. In dem Vertrage steht nur, die britische Regierung wolle sich nicht widersetzen, wenn die Portugiesen Muata-Dambo ihren Besitzungen einzuverleiben trachteten. Wie ich vernehme, soll Portugal vor der Hand nicht geneigt sein, die Streitfrage vor dem schweizerischen Bundesrat zum Schiedspruch bringen zu lassen.

Aus nah und fern.

Aus der Rominter Haide. Der Rotwildstand ist in dem ungefähr 20 000 Hektar großen, von den vier Oberförstereien Goldap, Nassau, Siltichmen und Warden gebildeten Jagdrevier der Rominter Haide in der letzten Zeit sehr gehoben worden, da der Kaiser den Wunsch äußerte, wenn möglich, alljährlich im Herbst hier jagen zu wollen. Allerdings erfolgt alljährlich der Abschuss einer größeren Zahl minderwertiger Stücke Wildes von der Verwaltung; beispielsweise sind der „Allg. Ztg.“ zufolge in der Zeit vom 1. April v. J. bis Ende Februar d. J. in den vier Oberförstereien 108 Stücke Rotwild erlegt worden. Es waren dies 5 jagdbare und 21 geringere Hirsche, 33 Althirsche, 31 Kälber u. s. w. Freilich bedarf es häufig großer Mühen und Ausdauer, um zum Schuß zu kommen. Außer Rot- und Damwild zeigen sich in der Rominter Haide auch Wildkätzchen und Dachs, mitunter wohl auch im kalten Winter ein Wolf.

Die Influenza. Wie die „Neum. Ztg.“ mitteilt, ist auch im Dorf Neumedenburg die Influenza, welche im vergangenen Winter dort sehr heftig auftrat und viele Opfer forderte, in einigen Familien wieder zum Ausbruch gekommen.

Ein empörender Banditenstreich russischer Zollwächter teilt die „Dresd. Grenz-Ztg.“ in folgendem mit: Ein Kattowitzer Herrengarderobengeschäft, welches auch in Polen zahlreiche Kunden besitzt, entsandte dieser Tage nach Venzlin einen seiner Angestellten, zwecks Entgegennahme von Aufträgen. Der junge Mann hatte bereits seinen Rundgang in der Stadt vollendet und wollte seine Heimreise antreten, als ihn ein Polizist als einen des Schmuggels verdächtigen Menschen für verhaftet erklärte und in die „Koz“ abschob, wo ihm der Rock, den er auf dem Beibe trug und in welchem sich 35 Rubel befanden, abgenommen wurde. In Gemüthsärmen sitzend, verbrachte der Gefängnisgefangene eine lange Zeit in dem nichts weniger als reinlichen Gefängnis, bis man ihm endlich erklärte, daß er gegen Erlegung einer Strafe von 800 Rubeln seine Freiheit erlangen könne. Nach langen Widerreden, Bitten und Drohen schließlich die Russen mit sich handeln, und ermäßigten die Strafe bis auf 6 Rubel. Froh, durch Erlegung dieser Summe endlich frei zu kommen, langte der Gefangene nach seiner in der Brusttasche seines ihm inzwischen wieder zugestellten Rockes sich befindenden Brieftasche, um derselben die nötigen sechs Papierseine zu entnehmen, aber o weh! von den darin enthaltenen 35 Rubeln war auch nicht eine Kopete vorhanden. Wo war nun das Geld hin und womit sollte nun die goldene Freiheit erkaufet werden? Zum Glück konnte ihm aber ein inzwischen hinzugekommener Bekannter aus der Verlegenheit helfen, und so konnte der mit vielem Drängen und Würgen also Befreite abgehen, aber unter sicherer Begleitung, denn zwei Soldaten mußten ihn bis zum Grenzübergang

mit geladenem Gewehr begleiten. Der junge Mann traf ganz ermattet und hungrig bei seinen Verwandten in Laurahütte ein, wo er längere Zeit bedurfte, um sich von der ausgestandenen Angst und der nicht allzuglücklichen russischen Behandlung zu erholen.

Eisenbahnunglück. Auf der Strecke Czempin-Schrimm erfolgte zwischen den Stationen Chalan und Szolbrn, an einer Stelle, wo die Geleise auf der Chaussee entlanglaufen, der Zug ein Fuhrwerk. Die auf demselben befindlichen zwei Personen sind tot.

Großes Schadenfeuer. In Bremen ist Bühns Livoli-Theater ein Raub der Flammen geworden. Das Theater, Castans Panoptikum und der Bierkeller sind vollständig ausgebrannt. Die Ursache des Feuers, welches nach der Vorstellung auf der Bühne entstand, ist bisher noch nicht ermittelt worden. Personen sind nicht ums Leben gekommen. Die Gebäude und Gegenstände sind verheert.

Zufolge der letzten Regengüsse fanden bei der Stationsbrücke von Wattenhofen auf der Bindauer Straße und in der Nähe von Stetten auf der Memminger Straße Dammrutschungen statt. Zwischen Landsberg und Schöngau ist ein Lokalzug entgleist, ohne daß jedoch dadurch weiterer Schaden angerichtet wäre. Auf der Partentircher Bahnstrecke erfolgte zwischen Diemendorf und Wilshofen eine auf 200 Meter Länge sich erstreckende Dammabrutschung. Für die Züge zu den Passionsspielen in Oberammergau wird der Verkehr indes durch Umsteigen der Reisenden aufrecht erhalten. Die Gegend bei Tölz ist durch Wolkenbrüche verunstaltet. Die Isar fließt noch weiter; Starnberg und Freising sind teilweise überschwemmt.

Postdiebstahl. Das Bezugsamt der Steuern, so läßt sich das „Allg. Wiener Extrabl.“ depechieren, überandte einen Geldbrief mit einem Betrage von 70 000 fl. an die k. k. Central-Postanstalt, wo bei Eröffnung des Geldpakets nur 50 000 fl. vorgefunden wurden. Wo der Diebstahl erfolgte, konnte noch nicht festgestellt werden.

Der internationale Kongress in Wien wurde am 2. d. M. vom Ackerbauminister Graf Falkenhahn eröffnet. Vertreter von Regierungen und Korporationen sind von 10 europäischen Staaten, sowie aus Nordamerika und Südamerika erschienen; 1050 Mitglieder sind eingeschrieben aus 21 Ländern der Erde. Die Beratungen finden in sieben Hauptsektionen und noch mehr Unterabteilungen statt. Nach Beendigung des Kongresses finden zwölf Ausflüge nach Ungarn und verschiedenen Kronländern Oesterreichs statt.

Der Inhalt einer alten Geldkassette. Der Kassensabrikant Berger hat dem „N. Wiener Tagbl.“ zufolge in einer kürzlich erworbenen eisernen Geldkassette Wertpapiere im Betrag von mehreren Tausend Gulden vorgefunden. Da die Kasse aus dem Nachlaß eines gewissen Peter Rigoni stammte, ist die Annahme wahrscheinlich, daß die Wertpapiere sein Eigentum waren. Unbekannter Peter Rigoni, oder richtiger, seiner Frau, Theresia Rigoni, war die Stadt Wien. Diese hat demnach Anspruch auf den seiner Zeit der Verlassenschaftskommission entgangenen Fund, doch dürften auch die hier lebenden Verwandten der Rigonischen Eheleute ein Anrecht auf das nachträgliche Erbe geltend zu machen suchen, da sie sich bei der Testamentsvollstreckung als verkurzt erklärten. Peter Rigoni, der in den dreißiger Jahren als armer Goldschmied nach Wien gekommen war, hat hier mit seiner Frau, einer ehemaligen Richtenthaler Wäscherin, mit der Zeit ein Vermögen von rund einer viertel Million erworben. In höherem Alter versprachen er sowohl, als auch seine Frau seinen hier lebenden Verwandten wiederholt, daß sie sie in Testament bedenken würden und sicherten ihnen sogar bestimmte Summen zu. Im November 1888 starb Rigoni und drei Wochen später folgte ihm seine Frau. Die am 24. Dezember desselben Jahres vorgenommene Testamentseröffnung brachte der Gemeinde Wien ein stattliches Weihnachts Geschenk, da ihr das ganze beträchtliche Vermögen zu wohlthätigen Zwecken vermacht war.

Ein fürchterliches Gruben-Unglück ereignete sich in Boryslaw in Galizien und wird von dort berichtet: Bekanntlich befindet sich der größte Teil der Erdwachsbergwerke in Wolantka (bei Boryslaw) im Besitz einer französischen Aktiengesellschaft, sowie der galizischen Kreditbank. Die Bergwerke der französischen Aktiengesellschaft bestehen aus einigen unterirdischen Stollen von bedeutender Tiefe, zu welchen nur ein bedachter gezimmerter Schacht führt. Das

Einfahren geschieht mittels einer mit Dampf betriebenen Winde, mittels welcher auch das Erdwachs aus den Werken gefördert wird. Das Erdwachs wird in gedeckten Magazinen, welche, sowie die Arbeiterhäuser, sich nächst den Gruben befinden, aufbewahrt. Am dem Nachmittag des Unglückstages arbeiteten in den Gruben achtzig Arbeiter. Eben war ein Werksführer im Begriff anzufahren, als plötzlich der Kessel der Dampfmaschine sprang. Im Nu gerieten alle Grubengebäude in Flammen und es entwickelte sich eine berart starke Glut, daß niemand in der Nähe es aushalten konnte. Im Schacht, wo jegliche Ventilation auf einmal aufhörte, sind wahrscheinlich sämtliche Arbeiter erstickt, wenigstens haben dieselben bisher kein Lebenszeichen gegeben.

Durch einen Kanonenschuß des Panzerschiffes „Roma“ wurde in Spezia (Italien) eine junge Frau, die ahnungslos auf ihre Thür zutrat, buchstäblich halbiert! Die Artillerie scheint also anstatt das offene Meer die Stadt zum Ziel genommen zu haben. Die Kugel explodierte und zerstörte auch das betreffende Haus. In der italienischen Presse herrscht über diesen unverzeihlichen Vorfall eine hochgradige Entrüstung.

Ein Diebstahl per Telegraph wird aus Gand gemeldet. Von hier aus hatte sich vor wenigen Tagen der Pferdehändler Mahieur nach Brüssel zum Einkauf begeben. Am andern Tage bereits erhielt der ebenfalls Gand bewohnende Schwager desselben ein mit dem Namen des Berret unterzeichnetes Telegramm folgenden Inhalts: „Gabe 1000 Francs nötig! Bitte umgehend anweisen postlagernd Brüssel (Nord).“ Herr Olivier — dies der Verwandte — der keinen Augenblick an der Echtheit der Depesche zweifelte, beeilte sich, das Geld an die betreffende Adresse abzusenden. Nach zwei Tagen Zwischenraum traf jedoch ein neues Telegramm, mit dem Namen Mahieur unterschrieben, bei Olivier ein. Es enthielt die Worte: „Vorzügliches Geschäft! Muß noch 1000 Francs haben. Sende an selbe Adresse.“ Dieses Mal jedoch sitzen in dem Adressaten Zweifel auf, da er von seinem Schwager ein derartiges Geldverlangen zuvor nicht kennen gelernt hatte. Um sich Gewißheit zu verschaffen, reiste er, sich auf alle Fälle mit der geforderten Summe versehen, nach Brüssel ab. Hier sollte sich der Argwohn Oliviers nur zu bald als berechtigt herausstellen. Mahieur hatte auch nicht einmal Geld verlangt. Man benachrichtigte die Polizei, und diese ließ das betreffende Postbüro überwachen; beide Depeschen waren von dem Bureau der Papiersfrage aus abgehandelt worden. Doch obgleich die Behörde auch genaue Angaben über das Neubere des Betrügers erhalten hatte, konnte man denselben, der gewiß von seiner Verfolgung noch rechtzeitig Wind bekommen, doch bis jetzt nicht ergreifen. Jedenfalls scheint der Depeschenfälscher von den Beziehungen zwischen Olivier und Mahieur, wie von der Abreise des letzteren auf das Genaueste unterrichtet gewesen zu sein und so werden nach dieser Richtung hin die Nachforschungen fortgesetzt.

Noch ein Postdiebstahl. Auf der Eisenbahnlinie Paris-Rouen sind der „Magdb. Ztg.“ zufolge Geldsendungen im Wert von 300 000 Francs verschwunden.

Wegen Betrügereien ist der dreihunddreißigjährige Baron Pierre Calvet-Rogniat in Paris zu drei Jahren und 2000 Francs verurteilt worden; seine Helfershelfer, Dupuis-Robial und Bardin, erhielten zu drei und fünfzehn Monaten. Calvet-Rogniat hatte sein Erbe, einige Millionen, längst durchgebracht, lebte aber trotzdem noch Jahre lang auf großem Fuß, hatte mehrere Wagen, acht Diener u. s. w. Dem Bahnunternehmer Heinrich Schwindelste er 5700 Obligationen ab, auf die er bei Ephrussi einige Hunderttausende entlich. Sogar seinem Barbier nahm er 25 000 Francs ab. Wie die „Allg. Ztg.“ mitteilt, hat seine Familie vergebens bedeutende Opfer gebracht, um ihn zu retten.

Durch Elektrizität getötet. Ein Arbeiter der elektrischen Beleuchtungs-Gesellschaft in New-York sagte unvorsichtiger Weise einen Leitungsdraht an, durch den der Strom ging, und wurde sofort getötet. Die Hand des Unglücklichen war fast ganz durchgebrannt.

In Japan herrscht die Cholera in verheerender Weise. Täglich finden über 100 Todesfälle an der Seuche statt. Die Cholera brach zuerst in Nagasaki aus, wo in 20 Tagen 926 Erkrankungen und 671 Todesfälle vorkamen. Die Seuche griff rasch um sich, und am 29. Juli waren alle Städte von Satsuma bis Satodate angestraft.

„Herbert ist an Reichtum und Luxus gewöhnt, er könnte sie nicht entbehren. Er ist aufgewachsen in einem Kreise, dessen Lebensodem Eleganz und Bildung. Er hat andere Wünsche, andre Ansprüche, ein andres Streben als Sie. Sie kennen nicht das moderne Leben, Kleine!“

„Nicht weiter, gnädige Frau!“ flehte Lisbeth. Aber die Kommerziantin blieb unerbittlich. Das Gift mußte geleert werden bis auf den letzten Tropfen, sollte es anders seine Wirkung nicht verfehlen.

„Große Verluste bedrohen den Grund unsres Hauses, ja sie bedrohen vielleicht sogar seine Ehre! Mit Bangen sehen wir der nächsten Zeit entgegen und machtlos stehen wir einem Verhältnis gegenüber, das Thorheit und Verblendung geschlossen. Und der Eltern Macht ist von Gott!“

„Der Eltern Macht ist von Gott!“ wiederholte Lisbeth tonlos.

„Ich zweifle nicht, daß Ihr Anblick, Ihr Wiedersehen meinem empfänglichen Herzen, seiner aufbrausenden Leidenschaft neue Nahrung geben wird, aber auf wie lange? Die Anschauungen des modernen Lebens, die er wohl auf Augenblicke vergessen kann, aber niemals aufhören wird zu empfinden, werden bald wieder lebendig in ihm werden — um ihn glücklich zu machen —“

„Nicht weiter, genug, — Sie haben recht, — gnädige Frau! O, mein Gott!“

Die Kommerziantin hielt ein, der tödende Pfeil hatte sein Ziel erreicht.

„Vor Monden, daheim hätte ich zu Ihren Worten gelacht und sie nimmer geglaubt. Sie wären mir eine Sprache gewesen, die ich nicht verstand. Jetzt —“

„Nun?“

„Jetzt weiß ich, daß sie die Sprache der Menschen in der Welt sind und daß Sie eine andere nicht verstehen!“

Sie wollte weiter reden, aber die Stimme versagte. Die Kommerziantin wollte die Schwankende stützen und an sich ziehen, aber sie wehrte es mit rascher Handbewegung ab.

„Sie können ruhig sein, um — Herbert“ sagte sie endlich sanft aber fest. „Er soll mich, ich will ihn niemals wiedersehen!“ Die Stimme stockte abermals, denn ein dunkler, wohlthätiger Schleier umnachtete plötzlich ihre Augen, ihre Gedanken. — — —

Dora hatte ausgelitten. Es kamen jene Tage, in denen man auf den Fußspitzen umhergleicht, um einen lieben Schlafenden nicht zu wecken. Dann folgten etliche, mehrere, viele, wo auch die kleinsten Räume weit, weit und leer sind. — — —

Lisbeths Krankenspflicht hatte aufgehört. Sie hatte gleich andern Tags nach dem Besuch der Kommerziantin an den Vater geschrieben, ob sie kommen dürfe, heimkehren als verlorene reuige Tochter! Die Antwort in harten schweren Schriftzügen lautete kurz: „die Thür würde nicht mehr für sie verschlossen sein.“

Auch von Bruder Anton hatte sie einen Brief erhalten nebst Photographie, in Jägertracht, mit karmirten Wangen, reiterschönen blauen Augen und Goldspinnchen als Uniformknöpfe.

Gegen den Professor hatte sie noch nicht geredet. Halb aus scheuer Furcht in ihrem Entschluß durch seinen Einspruch wankend zu werden, halb weil es ihr überhaupt schwer wurde, Herberts Namen zu nennen.

Dennoch schien der Professor nicht ohne Ahnung. Er sah sie immer forschender an, strich immer liebevoller

über ihr Blondhaar, als fürchte er, daß ihre Gestalt dereinst gleich einem guten Geist zerfließen könne — nichts zurücklassend als die Erinnerung. Plötzlich begann er trotz seiner geringen häuslicheren Talente zu rechnen und wieder zu rechnen.

Die Wissenschaft war ihm niemals die milchende Kuh gewesen, dennoch waren die Ersparnisse eines anspruchslosen Gelehrtenlebens bedeutender als er gedacht. Durch die Last der Jahre des Reisens abhold geworden, mietete er ein kleines Landhaus im Gebirge, um daselbst den Sommer zuzubringen.

„Sie mag bei mir bleiben,“ sprach er, „als meine Scheherasade und mir Märchen erzählen in der Kindheit des Greisenalters, der zweiten Kindheit, welche den Tod begrenzt, wie die erste das Leben!“

Da traf ein Brief von Herbert ein. Er war auf der Rückreise in München geschrieben, und meldete kurz, daß der Abfender binnen vier Tagen in der Hauptstadt eintreffen werde, um demnächst in das Richterkollegium einer Provinzialstadt einzutreten.

Der Professor empfing den Brief mit einem leichten Kopfschütteln, ging aber doch, um Lisbeth Mitteilung zu machen.

Eugenie hatte seit Wochen Lisbeth nicht wiedergesehen. So lange sie die Coaschönheit des jungen Mädchens mit künstlerischer Auffassung auf die Leinwand übertrug, hatte sie lebhaftes Interesse für sie gefühlt, ja geliebt, wie der Dichter seinen Stoff, wie der Musiker eine den höheren Sphären abgelassene Melodie!

Dann hatte sie ihr Spielzeug mit vornehmer Bequemlichkeitsliebe wieder fallen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

(11.90.90b.)

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Am Sonntag, den 7. September:
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor **Partisch**.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor **Notz**.

Garnisonkirche.
Am Sonntag, den 7. September: Kein Gottesdienst.

Katholische Kirche.
Am Sonntag, den 7. September:
Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.
Am Sonntag, den 7. September:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
R. Wobith, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)
Am Sonntag, den 7. September:
Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmacher, Prediger.
 Zutritt für Jedermann frei.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.
vom 5 September 1890

	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	107,10	107,65
3 1/2 % " "	99,70	100,25
3 1/2 % Oldenbg. Conjols	100, —	101, —
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4 % höher)		
4 % Oldenburg. Communal-Anleihen	101, —	—
4 % Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	101,25	—
do.	98, —	99, —
3 1/2 % Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (flüssbar)	110, —	—
4 % Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 % Landschaftliche Central-Pfandbriefe	98,10	—
3 % Oldenb. Prämien-Anleihe (jezt in % notirt)	130,60	131,40
4 % Cutin-Lübeler Prior.-Obligationen	101, —	—
3 1/2 % Hamburger Rente	98,10	98,65
3 1/2 % do Staats-Anleihe von 1887	98,70	—
3 1/2 % Bremer do von 1887, 88 u 90	97,30	—
3 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	—	—
4 % Preussische consolidirte Anleihe	—	—
do.	99,80	100,35
5 % Italien. Rente Stücke von 20000 Franc und dar	95,60	96,15
do do (Stücke von 400, 1000 u. 500 Franc	95,70	96,40
4 % Römische Stadtanleihe 2.-6. Serie.	86,60	—
4 % Sard. Eisenbahn-Prioritäten, 2. Serie garantirt	88,40	—
Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher		
3 % Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	57,70	58,25
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	96,40	—
3 1/2 % Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	94,15	—
4 % Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,70	101,25
do. Preuss. Bod.-Credit-Actien-Bank	100,60	101,15
4 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	100,50	101,05
3 1/2 % do. der Rhein. Hypothek.-Bank	94,35	95,10
5 % Borussia-Prioritäten	100, —	—
5 % Bitterfelder Prioritäten	100, —	—
4 1/2 % Wapp-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	108,50	—
4 % Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	109,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	158, —	—
(40 % Einzahlung und 50 % Zinsen vom 31. Dec. 1888.)		
Oldb. u. ortg. Dampfschiff-Rhed.-Act. (40 % Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenburg. Glashütten-Aktien (40 % Zins v. 1. Jan.)	—	—
Wappspinnerei-Stamm-Aktien	—	—
Stück zu 1000 Mark, franco Zins	—	75, —
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,10	168,90
" " London " 1 Mtr. " "	20,345	20,445
" " New-York für 1 Doll. " "	4,16	4,1
Holländ. " Banknoten für 10 Gld.	16,77	—

An der Berliner Börse notirten gestern:
Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien . . . % bez. G.
Oldenbg. Eisenhütten-Aktien (Augustsehn) . 120, — % G.
Oldenburg. Verlich.-Gesellsch.-Aktien per Stück 1211 Mk. G.
Discount der Deutschen Reichsbank 4 1/2 %

Anzeigen.

Jagdseason!!!

Große Auswahl in **Waffen, Munition** und **Utensilien.**

- Doppelflinten von Mk. 25,— an.
- Floberts von Mk. 10,— an.
- Revolver von Mk. 4,— an.
- Lefauchaux-Hülsen von Mk. 1,20 an.
- Central-Hülsen von Mk. 1,50 an.
- Pulver, Pfund von 1 Mk. an.
- Hagel, Pfund 25 Pf, 10 Pfund 2,30, bei Centnern Mk. 20,—

Für jede Waffe leiste volle Garantie und mache jede Reparatur innerhalb 2 Jahren gratis.

J. Köppens,

Büchsenmacher und Mechaniker
Schüttingstr. 9.

Poppe's Heilanstalt.

Oldenburg, Kurwickstr. 10.

Rückgratsverkrümmungen, schlechte Haltung, Nervenleiden, Magenleiden, Gelenkleiden, sowie gestörte Blutcirculation u. s. w. werden mit bestem Erfolge behandelt.

Friedr. Poppe,
Heilgymnastiker und Masseur.

Am Sonntag, den 7. September:

Eröffnung

des

Panorama international.

Filiale aus der Passage in Berlin.

Hôtel Uchtmann, Langestr. 90.

Naturwahre Reisen durch alle Länder der Erde.

Jede Woche andere Länder.

Eintritt 30 Pf.

Kinder 20 Pf.

Abonnement an der Kasse.

Diese Woche:

Savonen: 1. Theil: Chamonuy, Annecy, Mont Genis, Thal Valcaraine etc.

W. M. Busse, Hof-Schlossermeister

Mottenstraße Nr. 13.

Geldschränke mit und ohne Stahlpanzer in solider und eleganter Ausführung zu billigen Preisen.

Gewölbethüren, sowie ganze Anlagen von feuerfesten Gewölben. **Kunstschmiedearbeiten, Thurmspitzen, Dachbekrönungen, Kochherde**, sowie **Baubeschläge** in allen Preislagen.

Weinlager J. Heinr. Hoyer, Oldenburg.

Specialität: Deutsche Weine.

Directeste Bezüge in Waggonladungen. — Verkauf nur gegen baare Zahlung. Bezug bei Abnahme von 50 Fl. vortheilhafter als durch jede auswärtige Concurrnz zc.

Schweizerhalle.

Täglich:

Concert und Vorstellung.

Auftreten des gesammten neu engagirten Personals.

A. Dreher.

H Klock & Sohn

empfehlen fortwährend eine große Auswahl

Blatt- und blühende Topf-Pflanzen

im Blumenladen, Staustraße, sowie in der Gärtnerei Friedrichstraße.

Lieferung von Bouquets und Kränzen und sonstigen Arrangements von frischen Blumen in geschmackvoller Ausführung unter Zusicherung streng reeller und prompter Bedienung.

Pflanzen-Decorationen zu billigen Preisen.

Da augenblicklich in der Gärtnerei sich eine große Auswahl in blühenden und Blattpflanzen darbietet, so laden wir ein geehrtes Publikum aus Stadt und Land zu zahlreichem Besuche ganz ergebenst ein.

Ernst Duvendack

Heiligengeiststr. 25,

Sattler und Tapezier,

empfehlen sich den geehrten Herrschaften zur Anfertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Große Auswahl in Schul- und Reisetaschen, Schultornistern für Knaben und Mädchen, Hosenträgern, Schaulpferden, Handkoffern u. s. w.

Valeska Reuter,

Handschuh-Special-Geschäft.
Casinoplatz 1a.

Empfehle mich zur Ausführung aller Arten

Stickereien,

wie Monogramme, Wappen, Weißstickerei u. s. w., prompte, saubere und billige Arbeit versprechend.

Marie Böhmer, Cloppenburgstr. 8.

Empfehle mein

Hotel & Restauration.

Gustav Janssen.

Adolf Doodt's Etablissement

Am Sonntag, den 7. September:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein

A. Doodt.

Oldenburger Hof.

Am Sonntag, den 7. September:

Großer Ball

Hierzu ladet freundlichst ein

H. B. Hinrichs, Nellenstr. 23

Gverjten. „Zum weißen Hamm.“

Am Sonntag, den 7. September:

Ball

Es ladet freundlichst ein

F. Katjen.

Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 7. September:

Grosser Ball.

Tanz-Abonnement 1 Mark.

Hierzu ladet freundlichst ein

G. Schmidt.